



## Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche  
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so  
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und  
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...  
dienlich

**Suffren, Jean**

**Cöllen, 1687**

2. Das 2. Bedencken. Wie man sein Essen und Trincken zur geistlichen Vollkommenheit erheben/ und auß einem Werck/ welches weder gut noch böß am ihm selbst/ ein gut und heiliges Werck machen soll

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

sonder weißt ißet, vielmehr als das Vieh, und nicht als Menschen. Der Jesus Sprach lehret uns wie wir essen sollen und sagt: *Supra mensam magnam sedisti, non aperias, &c. Eccles. 32.* Wann du bey einer Mahlzeit / oder an einem Tisch bist / der wohl mit essen besetzt ist / so soltu nicht gehlingen anfangen / und der erste seyn der nach der Speisen greiffe / und nach dem Maul zufahre. Und an einem andren Ort sagt er weiter: *noli esse avidus in omni epulatione, &c. cap. 37.* Hüte dich daß du nicht behend und zu girig ißest / und daß du nicht nach allen Speisen greiffest / dan dir nicht alle Speiß gesund seyn / du wirst krank davon werden. Esau thät sein Erbtheil / und erste Geburt verliehren / die weil er unmaßiger / und unverständiger weiß seynem Hunger zu viel nachgab / und das Linsensmahl seines Bruders Jacobs begehrte. Deswegen mein frommer Christ / so will dich gebühren / daß du in aller Zucht / und Erbarkeit essest / hierin allzeit auff die Gebühr / und Wohlstand sehest / und also vor Gott / vor den Engelen / und vor den Menschen zu veruchen gebest / daß du dem Graß nicht ergehen sehest. Du solt anfangen und auffhören zu essen / wan es die Vernunft / und die Klugheit gut heisset; hüte dich daß du nicht zu behend und zu girig essest / dan solches verhindert dich daß du nicht wohl anhören mögst was man über Tisch leset / oder was andere gurs und außerbawlich reden / daß du dein Gemüth nicht zu Gott erheben könnest / und in guten Gedanken auffhalten. du gibst anderen hiemit ein böß Exempel / und zeigest an daß du auff deinen Gott und Herren / welcher zugegen und auff dich sehen thut / gar wenig geben thust: daß du die Gegenwart deines H. Engels / welcher nicht allein in an-

deren Sachen sondern auch in deinem Essen und Trinken bey dir ist / gar gering schest.

## Das andere Bedencken.

Wie man sein Essen und Trinken zu geistlicher Vollkommenheit erheben / und auß einem Werck / welches weder böß / noch gut an ihm selbst / ein gutes und heiliges Werck machen soll:

**E**s ist nicht genug / daß man die fünff sündnembst / Unordnungen und Ungebühre welche bey dem Essen einschleichen können / wisse und sich vor denselben hüte / sondern man muß daran seyn / daß auß unserm Essen und Trinken ein heiliges und Gottgefällig Werck werde; welches folgender Gestalt geschehen kan.

Erstlich daß du in deinem Essen und Trinken eine besondere Klugheit und Bedachtsamkeit gebrauchest / wegen der grossen Gefahr so hierin ist: dan man gar bald und leichtlich von der rechten Vernunft weicht / und seinen Gelüsten / und Begierden nachgeheth: halte dich dermassen / daß durch auß nichts sträfliches an deinem Essen und Trinken zu finden sey: es ist an ihm selbst verächtlich genug / und macht uns dem Vieh ähnlicher als dem Menschen / ohne daß wir uns etwan durch eine Sünde verächtlicher machen / als das Vieh selbst.

Zum andren soltu im wehrenden Essen stets die gute aufrichtige Meynung haben / von welcher ich im vorigen Artikel gredt / und nichts anders zu lassen / welches deine gemelte gute Meynung verändern oder verfälschen könne.



Zum 3. So lang als du beym essen bist/ gedencke als wan dir Gott zugegen wäre/ und vom Anfang bis zum End wische wie du essen thuest. Der H. Joannes Guldennmund sagt 16. in Marth in facie prandatur authoris. Man soll in bescheyn dessen essen so die Speise erschaffen. Die Heyden selbstn waren vorzeiten diffals fürsichziger / und weiser als die Christen jetziger Zeit ; dan gleich wie Novarinus erzehlet / Cap. 46. agn. Eucharist. so pflegten sie ihre Tischn ihren Abgöttern auff ihre weis zu weyhen/ gleich wie sie ihre Tempelweyheten ; damit sie also über dem Tischn in ihrem Essen und Trinken desto eingezogener / und gleichsam heilig wären. Arnobius schreibt lib. 2. Adagen. das sie ihren Abgott auff den Tischn zu stellen pflegten / mit einem Salzfäsklein / darin sie den ersten Bissen ihrer Speis / mit einem wenig Salz zu legen pflegten / und also ihren Tischn zu weyhen. Ovidius redt von dieser Sach also : Ante focos olim scaminis considere longis mos erat , & mensis eredere adesse Deos. Es war vorzeiten der Brauch / das man sich auff langen Bäncken zum Tischn zu setzen pflegte / und gänzlich glaubte das die Götter an dem Tischn zugegen wären / daher geschah es / wie Libanius schreibt tom 2. orat. 19. Das sie einer / im anschawen der Abgötter auffm Tischn / im essen einhielte / und mit grösser Erbarkeit und Zucht essen thäte : Die Heyden betrogen sich diffals selbstn / in dem sie vermeynten das ihre Götter Götter wären / und das man sich ihrentwegen eingezogener beym Tischn / als anderstwo halten sollte. Wir Christen aber können hierin nicht fehlen ; es ist warhaftig und sicherlich wahr / das uns unser Herr und Heyland den wir anbetten / wesentlich am Tischn / an welchem wir Essen und Trinken / zugegen sey / und auff alle unsere

Gebärden und Verhalten auffsehen und das wir deswegen verpflichtet seynd uns davor zu halten / das wir nichts weder thun noch thun sollen / welches ihm missfallend ge. Die alte Egyptier / wie Heliodorus von ihnen schreibt / pflegten am anfang ihres Essens / ihren Göttern zu opffern / und ein Glas Wassers auff die Erde zu gießen / welcher Gebrauch etlicher massen noch heutz Tags bey den Chineser wechret / welche ihrem Essen / dem Gott des Himmels zu Ehrent ein Glas Weins auff dem Tischn aufzugießen pflegen / wie Nicolaus Epist. von ihnen schreibt.

Zum 4. So soll dich die Liebe zu Christo unserm Heyland / und die Begierd dich nach ihm zu betragen / dahin betrogen / das du dich betrachtest / wie er hin und her an unterschiedlichen Orten / und Zeiten gessen und getruncken habe / wie ich im vorigen Anhang geben habe. Hierzu ermahnet uns der H. Joannes Guldennmund da er sagt. Ego velis vestris in carnis Christi 46 in Marth. So sollt Christum auff eweren Mahlgöttern und Gastereyen haben.

Zum 5. So gib wohl / und fleißig acht auf dich selbstn / damit du nichts nachreddest / das du mit niemand böses nachreddest / das du mit niemand dein Geyst / und Götter treibest / welches gemeinlich am Tischn und beym Essen zu geschehen pflegt : Der König David möchte solches an seinem Tischn nicht leiden / daher er am 100. Psalmen sagt. Detrahente secreto proximo suo , cum non edebam : Ich pflegte mit keinem der andern nachredde / zu essen / so war an meiner Taffel nicht zu leiden ; ist es nicht genug das du das Fleisch der Thier / welche dir zur Nahrung bereitet und zu dir auffgetragen werden / zerschneidest / und mit deinen Zähnen zermahlest /

R.  
A. Sufl.

Voluum  
Bar I.



warumb wiltu den löblichen Nahmen / die Ehr und das gute Gerücht deines Nechsten / welchen du auß Befelch Gottes in ehren halten und lieben solt / muhtwilliger Weiß / durch dein Nachreden / Schänden / Schmähfen / Aufmachen / Aufhumpfen / verachten / und verpörrten / verkleinern / vertunckelen / geschimpfen / und zernagen? hastu nit andere gute Sachen genug davon zu reden / und darin du dich mit deinen Gedanken auffhalten kanst? Kommet dir nichts vor / so schweig gar still / höre an was man über Tisch leset / wan du etwan in einem geistlichen Orden Standt bist.

Item 6. Laß dich nit vor anderen mercken / daß du im essen und trincken ubel / und schwerlich zufriedigen sehest. beflag dich wenig und selten / oder auch nimmst uber daß essen und trincken; dan wan dir solches an deiner Gesundheit nit mercklichen Schaden bringet / was ist daran gelegen / ob deine Sündigkeit nit eben ihren Genügen und Wohlgefallen empfand / welchen sie gern hette? du sagst und berühmest dich so oft daß du Gott auß Herzen liebest / und daß du seiner halben weis nit was / ja so gar die Marter selbst außstehen wölltest / und kanst dich doch des murrens und klagens nit enthalten / wan die Speis nit nach deinem Geschmack zubereitet ist: was ist daran gelegen sagt der H. Hieronymus auß was Speisen du deinen Mist machest?

Item 7. Gedencke / daß derselbe / welchem du zu essen und zu trincken gibst / dein ärgster Feind sey / je besser du ihn nährst / je stärker du ihn zu deinem eignen Schaden / machen thust du gibst ihm Wehr / und Waffen in die Hand / dich zu bestreiten; es ist dein Diener / haltestu ihn zu wohl / so wird er Meister seyn wollen und nichts auff dich geben. Daher die Schrifft sagt: Qui delicate nutrit seivum

sluum; postea sentiet eum contumacum. Proverb. 29. Wer seinen Knecht zu wohl / und zart halset / der mache ihn halstarrig / und widerspendig. Dieweil Abraham zu viel auff seine Magd Agar hielt / und derselben zu viel liebkosete / erhub sich in seinem Haus ein grosse Unruh und Unheils dan die Agar ward hoffärtig / mißbrauchte die Gunst ihres Meisters und Herrens / und widersetzte sich ihrer Frauen Sara; also daß Abraham endlich gezwungen ward die Magd Agar abzuschaffen. Der H. Gregorius von Nazianz sagt daß ein kleines Fischlein / Nemora / auff Latein genant / solche Krafft habe / daß es ein sehr grosses Schiff / unangesehen daß es in vollem Lauff / alle Segel aufgespannet / und guten Wind habe und daß alle Ruder angezogen werden / auffhalten könne. Was dieß Fischlein einem Schiff thuet / eben daß thut der Leib / und das Fleisch des Menschen (wan man ihm zu viel liebkoset / zu zart und weichlich halset) dem Geit / dem Gemüht und Verstand / er sey so scharfsinnig und hocherleuchtet als er wolle. Der Hochverständige Origenes Homil. n. Solue. Vergleichet den Leib des Menschen / welcher von der Seelen soll geregiret werden / mit einem Pferd; nun wissen wir daß die jetzige welche sich auffß reiten wohl verstehen / ihren Pferd / wan sie Berg auffreiten / den Zügel müssen schiessen lassen / hergegen aber / wan sie Berg abreiten / denselben anziehen; Eben desgleichen soll eine Seel mit ihrem Leib thun / wan sie in ihrem Gebett ist / wan sie sich in der Andacht / in der Liebe / und dergleichen guten Wercken ubet / und gleichsam Berg auff zu Gott gehn / Himmel steigt / und ihren Leib / oder bloßes Fleisch nach ihr zihet / als dan soll sie ihm den Zaum gleichsam schiessen lassen / nachgeben / wohl thun / und so lang hierin auffhalten als sie kan; aber wan sie



Weg absteiget/ essen und trincken muß/ wie  
ander Vethiers/ als dan muß sie den Zaum  
anziehen / und nit mehr zu lassen als die  
Nothturfft erforderen thut. Job. am 28.  
Cap. hehet geschrieben: Non invenitur sapi-  
entia in terra suaviter viventium: Die  
Weisheit muß man nit bey denen su-  
chen / welche ihren Leib zärtlich und  
zu freygebighalten / und ein Woll-  
ben führen. Wan man die unvernünfftige  
Thier bedenecken will / so wird man finden/  
das die / welche am wenigsten essen / gleich-  
sam mehr Wiß also zu reden / haben / weder  
andere. Ein Elephant ist fast das klugst un-  
der allen Thieren / wie mässig es aber sey /  
wirstu im folgenden vernemen.

Vor allen Dingen soltu Nüchtern und  
Mässig seyn / im Weintrincken / nach dem  
Rath des H. Pauli/ welcher sagt; Nolite in-  
ebriari vino, in quo est luxuria: Ihr solt  
euch nit truncken trincken / oder zu  
viel Weins innehmen / dan der Wein  
zündet die Geilheit und Unzucht an.  
Er selbst war unverheyrath / in seiner  
Jungfräwlichen Keinigheit / und thet nach  
Meynung des Baronij keinen Wein trin-  
cken / welches wohl gläublich ist / dieweil sein  
Jünger Timotheus / welcher sich under-  
stunde ihm in allem nachzufolgen / keinen  
Wein trincken thete / wie auß den Worten  
des H. Pauli zu sehen / mit welchen er ihn  
ermahnet das er ein wenig Weins brauche/  
wegen seines blöden Magens. 1. Timoth. 2.  
Der weise Salomon sagt Eccles. am 2. Co-  
gitavi in corde meo abstrahere a vino car-  
nem meam, &c. Ich hab bey mir selb-  
sten für gut erkannt und beschloffen/  
mich von allem Wein zu enthalten/  
damit ich mich auff die Weisheit be-  
geben und derselben nachsinnen könn-  
ne. Der H. Johannes der Tauffer truncke

durchauß keinen Wein: desgleichen auch der  
H. Marcus/wie Eusebius von ihm schreibet.  
Der H. Hieronymus in Schreiben an die  
Jungfrau Eustochium redt also/ Si quis po-  
test in me esse consilij &c. Wan du etwas  
auff meinen Rath gibst / wan du meinen  
Sfahrnus glauben wilt / so rahte ich dir /  
und bezeuge es ernstlich / das eine Braut Chri-  
den Wein nit anders siche / als das schädlich-  
ste Gift. Ich wil darumb hiemit einem  
Jungen Menschen den Wein nit verbotten  
haben / sonderlich wan er nunmehr zu feiner-  
ter kommen ist; Dieß sag ich allein / das  
Mässigkeit mehr im Weintrincken / als  
essen vonnöthen sey: Die Unmässigkeit im  
Weintrincken / und das Unheil so darauß zu  
entstehen pflegt / sonderlich wan es mit  
Wasser vermischt werde / ist dem Verstand  
und der Vernunft viel nachtheiliger / und  
schädlicher / und der Keinigheit oder Kei-  
heit viel gefährlicher / als die Unmässigkeit im  
essen / wiewohl das man eins so wohl als  
andere vermeyden soll.

Zum 2. Wan du Alters oder Schwach-  
heit des Leibs halber oft zu fasten verhalten  
wirst / so kanstu doch einen Weg so wohl  
den andern viel bey Gott verdienen; mit  
war dieweil du von dem fasten befreiet  
und besser leben mögest als andern / so  
in dem dir es von Herzen leyd thut / das du  
nicht wie andere thun könnest. Item /  
du dir selbst zu zeiten etwas von dem ab-  
brechest / welches vielmehr zur Keinigheit  
zur Nothturfft bereit ist: in dem du das  
fasten durch das Gebett / durch Almosen  
geben / und dergleichen Sachen mehr inwen-  
dest / und was dir an den Verdiensten  
fastens abgeheth / durch gemelte gute  
Werck erstatte und gut mache. Auf  
Weis kanstu dich der Verdiensten  
Gnad / so andere durch ihr fasten erlangen

P.  
3. Sufl.  
Vollem  
Part I.



theilhaftig machen; ja es kan vielleicht seyn, daß du Gott mehr in denselbigen liebest/ gesalltest/ und mehr fastest; in dem du/ wie gesaget dir das unndthige ensiehst/ als andere/ gleich wie David thete / als er das Wasser/ welches ihm auß dem Brunnen bey Bethlehem gebracht/ zu trincken weigerte/ und hierin Gott ein Wohlgefallen thete/ in dem er ihm solches auffopfferte und außgoffte/ 1. Reg. 21. Zum 9. Ob du wohl/ wan du zu zeiten von andern/ welche besser und schleckerhafter leben als du/ gewöhnlich zu leben pflegst/ zum essen geladen wirst; oder aber daß man dich an hohen Feyr- und Fest- Tagen besser und verlicher im essen haltet/ (gleich wie vorzeiten der gute Gott den Juden zu thun beföhlen hatte) dich selbst und deinen Leib besser halten/ und dem Lust im essen und trincken etwas zugeben könnest/ dan noch solt du deiner selbst wahrnehmen/ daß du nit zu viel thust/ und dein Gewissen nicht beschwärest. Solche Gelüsten und Ergelichkeiten seynd im geringsten nicht verbotten/ wosfern Gott nicht danbey beleydiget wird; dan diereil du verbunden bist viel ehe dein Leben zu lassen/ als Gott zu erzürnen; wie viel mehr bistu verpflichtet alle Unordnung und Unwesen/ so sich bey dem essen jutragen kan/ zu vermeiden?

Plutarchus schreibt von einem Elephanten in Syrien und sagt/ daß (als ihm sein Meister täglich eine gewisse Maß Gersten durch seinen Diener zu geben anbeföhlen hatte/ der Diener aber auß Geiz und Unzucht nur täglich den halben Theil zu geben pflegte) sich der Elephant dermassen an die halffte seiner Maß gewehnet/ daß er nie mehr noch weniger essen wolte; und deswegen die ganze Maß/ welche ihm sein Meister in seiner Gegenwart zu geben befahl mit seinem Rüssel in zwen Theil abtheilte/ und nur einen theil und den andern unberührt ließ.

It es nicht ein Spott und Schand/ daß

man sage/ daß ein unvernünftiges Vieh auff seine Weißmäßiger im essen sey/ als ein vernünftiger Mensch? Wan unser Mäge einmahl an eine gewisse Maß gewehnet / so empfindet er gleich/ wan er über seine gewisse Maß beschwäret und ubeladen wird / die Gesundheit beschädiget und geschwächet. Wan obgemelte/ oder dergleichen Gelegenheiten vorfallen / alsdan thut der Teuffel/ welcher die Menschen zum Graß anzureiben pflegt / und von dem Cassianus der Graß-Teuffel/ oder Galtrimargia genant wird/ seinen besten Gleis / und wendet seine äufferste Macht an / daß er den Menschen zum Fall und zur Sünden bringe. Darumb wil vonnöthen seyn/ daß du dergleichen thust/ und dich auff das fleißigste hüttest / damit er dich nicht überwältige und zum Fall bringe. Bedencke an das/ was der H. Ambrosius sagt lib. 2. de Cain & Abel. cap. 5. Plurimos gula occidit, nullam frugalitas, &c. Der Graß und die Unmäßigkeit haben mächtig viel umb ihr Leben gebracht/ die Mäßigkeit hat nie keinen beschädiget Die Zahl deren/ welche das viel trincken in grosses Unheyl und Schaden gebracht/ ist unaussprechlich; die vernünftige Mächtigkeit hat nie keinen beleydiget. Item in der Reich- Predig von seinem Bruder Satyro redt er von ihm also: Numquam accuratioribus epulis & congestis ferculis delectatus est, &c. Er hatte nimmer an köstlichen und schleckerhaftern Mahlzeiten und menge der Trachten einen gefallen; er suchte nie keinen Ueberfluß noch Luft/ sondern so viel als ihm seine Natur und sein Leben zu erhalten vomnöthen war.

Zumo. Wan du etwan auß Unachtsamkeit deines Gebettes vor dem essen vergessen hettest/ und solches nachmahlen innen wilst/ alsdan halte mit dem essen in / gehe in dich selbst/ und verichte dein Gebett zum wenigsten in deinem Herzen.



Novatinus ein gelehrter frommer Man schreibt in seinem Buchlein/ Agnus Eucharisticus genant/ das er in einem Buch/ in welchem die Juden auß altem herkommen verzeichnet hatten / wie sie sich über Tisch und bey dem essen verhalten solten/ under andern gelesen/ das wan sich einer/ che und zuvor sein Gebett gethan/ etwan zu Tisch gesezet/ und nachmahlen sich erinnerte/ das er nicht gebettet/ den Dissen/ welchen er im Mund/ herausnehmtn/ (wosern das er solches ohne Unhöflichkeit thun/ und andern keinen Unwillen machen würde) oder zum wenigsten mit seiner Zungen auff eine Seit schieben/ und durchaus nicht abschlucken solte/ bis er sein Gebett zuvor verrichtet. Endlich setzte er darbey/ und sagte das Rabbi Jehuda zu sagen pflegte/ das ihm einer sein eigen Leben verkürzte/ wan er auß Nachlässigkeit oder Verachtung vor dem essen und trincken nit bettete.

Mein frommer Christ/ wilt du meinem Rath folgen / so laß dich nicht mit dem begnügen/ das du anfänglich dein Gebett und den Segen über dein essen gesprochen / sondern erneuere dein Gebett bey dir selbst in deinem Herzen/ so oft man dir ein new essen und Schüssel mit Speisen auftragen wird/ wie unterschiedliche geistliche fromme Leuth zu thun pflegen. P. Matheus Raderus schreibt von dem seligen Petro Canisio/ das er fast zu einem jedwedern Dissen/ den er asse/ sein Herz zu Gott erheben/ und seine Göttliche Gnade zu begehren pflegte.

Zum 11. Wan du am Tisch bist/ und das man in wehrendem essen etwas guts zu lesen pflegt/ so mercke fleißig auff/ was man liest/ und glaub mir sicherlich/ das du viel darauff zunehmen wirst. Es ist ein gar uhralter Gebrauch/ das man über dem essen etwas zu lesen pflegt. Der jenig/ welcher das Leben des

H. Hugonis beschrieben/ sagt von ihm / das er allzeit etwas in wehrendem essen lesen lasse/ und wan etwan ein schöner Spruch von der Barmhertzigkeit / oder von der Errey Gottes für sie/ ließ er denselbigen zum ersten/ dritten oder mehr mahl widerholen/ als das ihm manch mahl die Augen übergenom/ und der Lust zum essen nicht allein ihm verstanden/ sondern auch andern / die ihn anjehen vergiengen.

Der heilig Carolus Borromäus liebt stäts an seinem Tisch lesen / welchem noch heutiges Tags viel auß den Prelaten und hohen Herren / ja so gar geringern Personen nachfolgen. Bistu an einem Tisch/ da man nichts zu lesen pflegt/ so solt du nicht darmit desto weniger dein Gemüht in guten Gedanken auffhalten.

Diese Lehr gibt uns der H. Bernardus / welcher also redt : Cum comedis non tantum comedas, sed attendas lectioni si fuerit, hoc in Specul. monach. Wan du issest/ also soltu dein Herz nit ganz auff das ess gleichsam aufgießen / sondern höre fleißig auff/ was man liest; bistu aber an einem Tisch/ da man nicht liest/ so solt du gute Gedanken haben / damit so wohl deine Seele ihre geistliche/ als der Leib seine zeitliche Nahrung und Aufenthalt haben möge.

Zum 12. So solt du nach deiner Gelegenheit einen guten Vorrath machen unterschiedlicher/ schöner/ geistlicher Sachen/ an welche du/ so lang du über dem essen bist/ gedencken mögest. Bedenck zuzeiten eins/ zuzeiten das andere. In folgendem Bedencken wilich dir etliche vortragen/ deren du dich bist du dir selbst an andere/ deiner Weißheit Natur gemäß zusammen gebracht / gebrauchen kanst.

P.  
J. Suffer

Vollem  
Part I.